

SynthiaSeverin

Gespräche mit Gemälden

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Albus Severus und Lily Luna Potter kommen nach Hogwarts und treffen im Schulleiterbüro auf die Porträts der beiden Männer, denen Albus Severus seinen Namen zu verdanken hat. Wie Snape und Dumbledore wohl auf die Kinder reagieren? Außerdem wird ein Porträt aus dem Schulleiterbüro entführt - zu welchem Zweck wohl? 3 Oneshots, die sich mit den Porträts von Severus Snape und Albus Dumbledore beschäftigen.

Vorwort

Drei Oneshots, die zur Entspannung während der "ernsten" Arbeit an zwei Longfics entstanden sind und bei denen die Schulleiterporträts von Albus Dumbledore und Severus Snape im Mittelpunkt stehen

Der Epilog nach dem Epilog mit Albus Severus ist für alle, die sich wie ich eine echte Aussprache zwischen Snape und Harry gewünscht hätten, aber den Canon nicht zu sehr verbiegen wollen. In "Liliensprossen" dagegen trifft Snape auf Lilys Enkelin, was Dumbledore höchst amüsiert beobachtet. In "eine Entführung" wird ein Porträt aus dem Schulleiterporträt gestohlen - aber keine Sorge, es wird ihm nichts geschehen ;)

Disclaimer

Wie immer sind alle Figuren und Schauplätze JK Rowlings Werk und von mir nur geliehen.

Reaktionen auf Kommentare gibts in meinem FF-Thread

Inhaltsverzeichnis

1. Der Epilog nach dem Epilog
2. Liliensprossen
3. Eine Entführung

Der Epilog nach dem Epilog

„Setzen Sie sich, Mr. Potter“, rief Miverva McGonagall dem Elfjährigen zu und deutete auf den Stuhl vor dem Pult. Die Augen des Jungen, um dessen Hals sich ein dicker Schal in den Gryffindor-Farben schlang, wanderten schüchtern durchs Schulleiterbüro. „Da Ihr Hauslehrer derzeit im Krankenflügel liegt, werde ich Ihnen die Stundenpläne dieses Jahr persönlich erklären.“, setzte die Schulleiterin fort. Der Junge lauschte aufmerksam und sein Herz pochte. Alles war so neu, so aufregend. Gerade erst war er in diesem riesigen Schloss angekommen, mit Hagrid über den See gefahren und hatte mit den anderen in der großen Halle zu Abend gegessen. Fast hörte er noch die Stimme des sprechenden Hutes in seinen Ohren und sah den Aufgang zum Gryffindorturm vor sich. Und nun saß er in diesem kreisrunden Zimmer mit dem prasselnden Feuer und den vielen Porträts an der Wand, die fast ein bisschen lebendig wirkten. „Albus Severus Potter...“, fuhr McGonagall über ein Blatt Papier gebeugt fort, da klopfte es plötzlich an der Türe. „Ja, herein!“ rief die Schulleiterin und Hagrids bärtiges Gesicht erschien im Rahmen, „Professor, dürft‘ ich Sie kurz sprechen? Is wirklich dringend“. „Natürlich, Rubeus. Sie warten bitte hier, Mr. Potter!“, antwortete Minerva McGonagall, erhob sich und verließ das Büro. Kaum hatte sich die Türe hinter ihr geschlossen, hörte der Junge plötzlich die Stimme eines Mannes über sich. „Albus SEVERUS Potter?!?“, fragte sie halb verwundert, halb erschrocken. Der Junge blickte auf und entdeckte an der rechten Wand das Porträt eines schwarzgekleideten Zauberers mit Hakennase und langen, dunklen Haaren, der erstaunt auf ihn herabschaute. „Harry Potters Sohn“, antworte eine zweite Stimme ganz in der Nähe vergnügt. Der Junge wandte seinen Kopf und erkannte im Feuerschein zu seiner Linken ein weiteres Gemälde. Es zeigte einen alten Zauberer mit langem, schlohweißem Bart, ebensolchen Haaren und einer Halbmondbrille auf der Nase. „Das weiß ich, Albus“, rief der Dunkelhaarige ihm zu, „aber ich hätte nie gedacht, dass Potter...“. „Nun, Severus, ich denke, das ist Harrys Art, Danke für das zu sagen, was Sie für ihn getan haben“, unterbrach ihn der Weißhaarige und lächelte erst das andere Porträt, dann den Jungen an, der ihn betrachtete. Verwundert von diesem merkwürdigen Gespräch ließ Albus Severus seinen Blick über die Bilder streifen und blieb schließlich an den goldenen Inschriften hängen. „Severus Snape“ und „Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore“ standen dort geschrieben. Sein Herz schien für einen Moment höher zu schlagen. „Ich weiß nicht, ob mir das gefällt“, knirschte Severus Snape leise im Hintergrund, doch Albus Severus hörte kaum zu. Als er wieder aufblickte, waren die blauen Augen Dumbledores direkt auf seine grünen gerichtet. „Willkommen in Hogwarts, mein Junge. Wie ich sehe hat der sprechende Hut dich Gryffindor zugeteilt, wie deinen Vater damals. Nun ich denke, du wirst viel Spaß dort haben“. Der alte Zauberer klang freundlich. „Danke ähm Sir“, antwortete der Junge fröhlich und senkte dann seine Stimme. „Ich hatte erst etwas Angst, dass ich nach Slytherin komme...“. Das andere Porträt schien plötzlich etwas grimmig drein zu blicken, „...aber das war dumm von mir“, fügte der Junge hastig hinzu. „So?“, fragte Dumbledore interessiert. „Ja“, erklärte Albus Severus, „Mein Vater hat mir von Ihnen erzählt. Er sagte mir, dass ich nach Ihnen beiden benannt bin und dann, dass einer von Ihnen ein Slytherin war und dass er der wohl mutigste Mann gewesen sei, den er je gekannt habe. Und meinem Vater glaub ich das“. Dumbledore wandte seinen Blick von ihm ab und warf ihn geradewegs hinüber zum Porträt des schwarzhaarigen Zauberers. Die Augen des Jungen folgten ihm. Streng, ernst und taxierend blickte Snape auf ihn herab. Dann kräuselten sich die schmalen Lippen. „Der mutigste Mann, den er je gekannt hatte, ja?“, wiederholte er leise. „Es gab Zeiten, da rief er mir noch Feigling hinterher!“. Für einen Moment erfor das Lächeln in Albus Severus‘ Gesicht und Dumbledore blickte unschlüssig drein. Snape schien das Verstummen, das er ausgelöst hatte, regelrecht zu genießen. Auf seinen Mund trat langsam ein triumphierendes Grinsen und die schwarzen Augen glühten vor Stolz. "Ich fürchte Albus" sagte er süffisant, "Du wirst dich doch noch an mutige Slytherins gewöhnen müssen. 20 Jahre sind eine gute Zeit für die Urteilsfindung, meinst du nicht?. Vielleicht schlägst du Minerva mal vor, die Huteremonie darauf zu verlängern." Eine Sekunde verstrich – dann war der ganze Raum von schallendem Lachen erfüllt.

Liliensprossen

„Ich werde gleich zurück sein“, drang Minerva McGonagalls Stimme durch das kreisrunde Büro, „Solange ich weg bin, möchte ich, dass Sie hier warten, Miss Potter“. Das Mädchen mit den leuchtend roten Haaren nickte ernst. Minerva jedoch lächelte. „Am besten setzen Sie sich und nehmen sich einen Ingwerkeks“, sprach sie leise und verließ das Büro. Ohne nach der Keksdose zu greifen, ließ die Schülerin sich auf den Stuhl vor dem Pult sinken. Fröhlich summend und die Strähnen ihres Haars immer fester um die Finger zwirbelnd, zog sie einen kleinen Block hervor und begann neben einer Zeichnung eines Eisenhuts flink etwas niederkritzeln. So versunken war das Mädchen in ihr Tun, dass sie nicht einmal bemerkte, dass sie beobachtet wurde. An der Wand hinter dem Pult, von ihren Blicken unentdeckt, ruhten die schwarzen Augen eines Porträts auf ihr – überrascht, neugierig und ihr rotes Haar keine Sekunde aus den Augen lassend. Das Gemälde eines weißbärtigen, alten Mannes auf der anderen Seite der Wand lächelte wissend. „Ah, Severus mir scheint, sie erinnert Sie wohl an jemanden“, flüsterte er leise und sichtlich vergnügt. „Das ist...“, antwortete das andere Porträt leise, ohne den Satz zu beenden „Ja, Harry Potters Tochter... und Lilys Enkelin wohlgemerkt“, bemerkte Dumbledore freundlich und zwinkerte ihm zu. Snape schaute zurück, mit einem Ausdruck eines Jungen, der beim Stehlen erwischt wurde, auf dem Gesicht. „Miss Potter?“, rief Dumbledore plötzlich und zum Entsetzen Snapes. Das Mädchen, das seinen Namen gehört hatte, blickte auf. Ihre Brüder hatten ihr bereits von den sprechenden Porträts erzählt „Ja... ähm...“, antwortete sie leise und suchte nach dem Mann, der sie angesprochen hatte. Endlich hatte sie die Inschrift gefunden. Es war einer der Zauberer, nach denen ihr Bruder Albus benannt war. „Professor Dumbledore?“, beendete sie den Satz. „Sag einmal, wie ist denn dein Name, mein liebes Kind?“, fragte der alte Mann freundlich. „Lily Luna Potter, aber Freunde nennen mich einfach Lily“, antwortete sie. „LILY, so“, wiederholte Snape den Namen mit einer außergewöhnlichen Betonung in seiner Stimme. „Ja... ähm Professor... Snape“, antwortete das Mädchen fröhlich und wandte sich ihm zu, „Meine Oma hieß so. Ich bin nach ihr benannt“ Plötzlich wurde sie sehr ernst. „Ich hab sie leider nie kennengelernt. Sie war schon tot, als mein Vater ein Kind war. Wo ist denn jetzt...“ Ehe Snape oder Dumbledore etwas sagen konnte verschwand der Kopf mit den roten Haaren plötzlich unter dem Pult. Eilig durchwühlten die Hände eine alte Ledertasche. „Ah!“, erklang eine Mädchenstimme und ein neues Exemplar von „Zaubertränke und Zauberbräue“ flog auf den Tisch. Das rosige Gesicht tauchte Sekunden später wieder darüber auf und begierige Augen versenkten sich so tief in die Rezepte, dass sie jedes Wort wie ein Schwamm aufzusaugen schienen. „Du.. Du interessierst dich für Zaubertränke?“, fragte Snape begeistert und kam sehr nahe an den Bildrand heran. „Äh, ja Professor“, antwortete das Mädchen freundlich lächelnd, „Ich hab schon zuhause etwas geübt“. Dumbledore im anderen Porträt wirkte äußerst amüsiert. „Weißt du denn auch, was ein Bezoar ist?“, fragte Snape neugierig. „Ähm. Ich meine, ein Stein aus dem Magen einer Ziege, der vor Giften schützt, oder Sir?“, antwortete Lily Luna unsicher. Snapes Augen weiteten sich. „Und der Geruch von Amortentia?“, fuhr er fort. „Amortentia...hmm...also ich glaube der hat gar keinen eigenen Geruch, riecht immer nach dem Lieblingsduft.“ Jetzt schien Snape fast aus dem Bild heraus zu kippen. „Und welche Zutaten braucht man für einen Vielsafttrank?“, fragte er offensichtlich höchst gespannt auf die Antwort. „Soweit ich weiß Florfliegen, Blutegel, Flußgras, Knöterich, gemahlenes Horn eines Zweihorns und etwas von dem Menschen, in den man sich verwandeln will. Ah und kleingeschnittene Baumschlangenhaut natürlich.“ Snape strahlte. „Unglaublich“, flüsterte er leise. Der alte Mann an der rechten Wand grinste übers ganze Gesicht. Plötzlich ging die Türe auf. Minerva McGonagall trat ein. „Die Sache ist geklärt, Miss Potter. Sie können gehen.“ Lily Luna raffte ihre Sachen zusammen. „Auf ähm... Wiedersehen, Professor Snape, Professor Dumbledore, Sir“, sprach das Mädchen auf dem Absatz, lächelte und lief zur Türe hinaus. Dumbledore in seinem Rahmen musste sich sehr zurückhalten, um nicht laut aufzulachen, als er Severus einen Blick zuwarf. In Snapes Augen lag ein versonnener Glanz. „Lily“, sprach er verträumt und schüttelte den Kopf, „Lily“.

Eine Entführung

„Lassen Sie mich sofort runter, Potter!“ Die zornige Stimme hallte an den kahlen Wänden des Schlosses wider, während Gänge, Treppen, Erker und Fenster vorüberflogen. „Ich denk gar nicht dran“, antwortete der Angesprochene knapp und setzte seinen Weg unbeirrt fort. „Ich warne Sie! Wenn Sie mich nicht sofort wieder zurückbringen, dann werde ich...“ „Dann werden Sie was? Mich Flubberwürmer aussortieren lassen? Gryffindor Hauspunkte abziehen? Mir das nächste Quidditch-Turnier verderben?“ Ruckartig wandte der junge Mann sich um, „Sie können mir nichts mehr tun. Sie sind nicht mehr mein Lehrer!“ Ein grimmiger Ausdruck trat auf das gemalte Gesicht in dem schweren, goldenen Rahmen, der durch einen Locomotor zwei Meter über dem Boden dahinschwebte. „Ich werde die anderen Porträts alarmieren! Ich werde der Direktorin mitteilen lassen, was Sie getan haben, Potter! Oh, Professor McGonagall wird sicher sehr begeistert darüber sein, dass ihr Lieblingsschüler Gemälde aus dem Schulleiterbüro stiehlt“, keifte das Porträt ihn an. Harry zuckte mit den Schultern. „Dazu müssten Sie erst einmal den Schutzwall überwinden, den ich über das Bild gelegt haben“, sagte er gelassen. Das Gesicht des fahlen, schwarzhaarigen Mannes glühte weiß vor Zorn, die dunklen Augen zu kleinen, finsternen Schlitzern verengt. Mit einem Handgriff zog er den Zauberstab und jagte die verschiedensten Zauber und Flüche auf Leinwand und Rahmen. Harry schüttelte den Kopf und ging weiter. Es war sinnlos. Nach einer Weile kehrte hinter ihm endlich wieder Stille ein. „Wo bringen Sie mich eigentlich hin?“, zischte das Bild plötzlich, als sie etwas später um eine Ecke bogen. „In den Gryffindor-Turm.“, antwortete Harry gelassen. „In den.. WAS?!? POTTTTTTEEEER!!!“ Snapes Augen weiteten sich. Er machte eine jähe Bewegung wie jemand, der es sehr plötzlich sehr eilig hatte. Doch zu spät! Gerade als Snape sich umdrehen wollte, hatten sie das Porträtloch erreicht. „Passwort. Oh hallo, Severus, lange nicht mehr gesehen!“, zwinkerte die fette Dame ihm zu. „Guten Tag“ knirschte Snape. Mit einem gekünstelten Lächeln auf den Lippen, das wie eingefroren schien, flog er hinter Harry durch den Eingang. „Sehr lustig, Potter!“, murkte das Bild, als sie die Treppenstufen hinauf zum Gemeinschaftsraum zurücklegten, „Was kommt als nächstes? Wollen Sie mich vielleicht über Ihrem Kamin aufhängen, damit ich aufpasse, dass keiner Ihrer unverdienten Bewunderer durchs Flohnetzwerk kommt, oder soll ich Ihrem kleinen Freund Longbottom bei seinen aussichtslosen Versuchen helfen für die UTZs zu lernen?“ Harry drehte sich mitten auf der Stufe um. „Wissen Sie was, Professor“, sagte er ärgerlich, „Sie sind ein gemeiner, verbitterter, unausstehlicher Kerl...“ „Oh, vielen Dank für das Kompliment“, grinste Snape höhnisch... „...und ein Held!“ Snape verstummte für einen Moment und schien ein wenig zu erbleichen. Harry nutzte seine Chance. „Das hören Sie wohl nicht gerne, was Professor? Aber es ist wahr! Sie haben ungeheuren Mut bewiesen und...“ „Glauben Sie ja nicht, ich hätte das alles für Sie getan, Potter“, fiel Snape ihm zischend ins Wort. Seine Stimme klang unsicher. „Oh, ich käme niemals auf diesen Gedanken“, antwortete Harry, „Mir ist völlig klar, für wen Sie das getan haben. Trotzdem werden Sie damit leben müssen, dass ich Ihnen dafür auf meine Art Danke sage“. Ohne ein weiteres Wort betrat er den Gemeinschaftsraum. „Was haben Sie vor, Potter?“, rief Snape ihm noch hinterher. Doch seine Worte gingen unter in dem plötzlichen Applaus zahlreicher Gryffindors, die sich im dort versammelt hatten. „Auf den Mann, der aus Liebe sein Leben riskierte“, rief irgendwo eine Stimme. „Auf Dumbledores treuesten Spion!“ „Auf den Lehrer, der unsere Schule vor den Todessern schütze“ „Auf unseren Helden Severus Snape“ – „AUF SEVERUS SNAPE“. Ein Chor aus Stimmen erfüllte das Zimmer und zahlreiche Gläser wurden gehoben. Snape in seinem Gemälde schlug sich augenblicklich die Hand vors Gesicht, als schien ihm das Ganze unendlich peinlich zu sein. „Wunderbar, ganz wunderbar Potter! Ich hörte ja bereits, dass Sie ihren Mund nicht halten konnten. Aber dass Sie mich jetzt auch noch öffentlich vorführen müssen...“ „Wissen Sie was, Sie sind ein verbitterter, gemeiner...“, empörte sich Seamus Finnigan. Doch Harry unterbrach ihn. „Lass es gut sein, wir hatten die Diskussion schon auf der Treppe“, „Meine Freunde“, wandte Harry sich schließlich ans Publikum, „Ich danke euch, dass Ihr zu unserer Ansprache gekommen seid. Ihr könnt jetzt gehen!“

Stühle wurden gerückt, Gläser abgestellt und der Gemeinschaftsraum leerte sich bis nur noch Harry, Neville, Ron, Ginny und Hermine zurückblieben. Die beiden Mädchen hatten sich zusammen vor dem Kamin über etwas auf dem Boden Liegendes gebeugt. „So, Sie hatten Ihr Vergnügen. Würden Sie nun endlich die Güte besitzen, mich zurückzubringen, Potter?!?“, fragte Snape und wirkte dabei höchst ungehalten. „Noch

nicht ganz“, antwortete Harry und warf Ginny und Hermine einen nervösen Blick zu. „Wie weit seid ihr?“. „Fast fertig, glaub ich“, antwortete Ginny knapp. „Und Sie haben Harrys Mutter wirklich Ihr ganzes Leben lang geliebt, Professor?“, fragte Neville plötzlich, scheinbar um die Zeit totzuschlagen. Snape wandte sich ruckartig in seine Richtung und warf ihm einen äußerst bedrohlichen Blick zu. „Das geht Sie überhaupt nichts an, Longbottom!!!“, zischte er wutschäumend. „Mann, Sie müssen echt bescheuert sein, wenn Sie nicht dazu stehen können“, rief Ron kopfschüttelnd. Hermine schaute auf und warf ihm einen vielsagenden Blick zu. „Was ist?“ rief Ron, „habe ich etwas Falsches gesagt?“ Die junge Frau antwortete nicht, nur leise gehüsteltes „sechstes Schuljahr“ drang durchs Zimmer. „Wir sind übrigens fertig jetzt!“ rief Ginny. „Sehr gut!“, antwortete Harry trat zu ihnen an den Kamin. „Es ist nicht ganz so gut geworden wie die Echten. Naja, eigentlich ist es mehr wie ein Zauberfoto“, erklärte Hermine, den Kopf leicht wiegend, „aber ich denke, es sollte gehen“. „Gut“, sagte Harry und wandte sich wieder dem Gemälde des Tränkemeisters zu, der Neville noch immer im Auge behielt. „Professor Snape“, rief er seinem ehemaligen Lehrer zu. Der Mann im goldenen Rahmen wandte sich um und starrte Harry mit finsterner Miene an. „Als Dankeschön für Ihren Einsatz haben wir uns eine kleine Überraschung ausgedacht.“ „Na da bin ich aber mal gespannt, Potter“, rief Snape zynisch. Die Jugendlichen versammelten sich vor dem Kamin. Hermine richtete den Zauberstab auf das Etwas am Boden - „Wingardium Leviosa“. Ein flacher, rechteckiger Gegenstand, der von einem weißen Tuch verdeckt wurde, erhob sich und schwebte auf das Porträt zu. Snape hob die Augenbrauen, Hermine den Zauberstab. Und mit einem geschickten Schlenker fiel das Tuch. Snape wich augenblicklich zurück, wie von der Überraschung gepackt. Das Quintett warf sich wissende Blicke zu. „Wir dachten, es könnte Ihnen gefallen“, übernahm Harry das Wort, doch der Angesprochene reagierte nicht. Er starrte nur weiterhin auf das Papier, das vor seiner gemalten Nase schwebte. „Hermine, du kannst den Schutz von seinem Bild lösen“, flüsterte Harry seiner besten Freundin leise zu und wandte sich dann dem Porträt zu: „Professor Snape!“ Erst jetzt schien der dunkelhaarige Mann wieder aufzublicken, „Wenn Sie erlauben, würden wir es gerne an der Rückwand ihres Gemäldes befestigen. So können Sie es immer besuchen, ohne dass jemand anderes von seiner Existenz erfährt“. „Wenn es unbedingt sein muss, Potter“, antwortete Snape kühl und scheinbar unbeeindruckt. Doch Harry war sich sicher, dass seine Gelassenheit nur gespielt war. Ein paar Minuten später hatten die Jugendlichen ihr Werk vollendet und mit gezücktem Zauberstab trieb Harry den goldenen Rahmen zurück zum Schulleiterbüro. „Ich hoffe, wir haben das Richtige getan“, sprach Neville in die Stille hinein, die Harry und Snape zurückgelassen hatten, „Er schien nicht sehr begeistert zu sein.“ „Ach, du kennst doch Snape“, antwortete Hermine und hob eines der Fotos auf, die ihr als Vorlage gedient hatten, „ich denke, es war schon richtig so“ Mit einem Lächeln blickte sie auf das Papier hinab. Die junge Frau mit den grünen Augen und dem roten, glänzenden Haar winkte fröhlich ihr zurück, als wollte sie ihr Recht geben.